

# Denkmalporträt



## Schützenswert nicht nur zur Schützenzeit Die Stadtbierhalle in Biberach

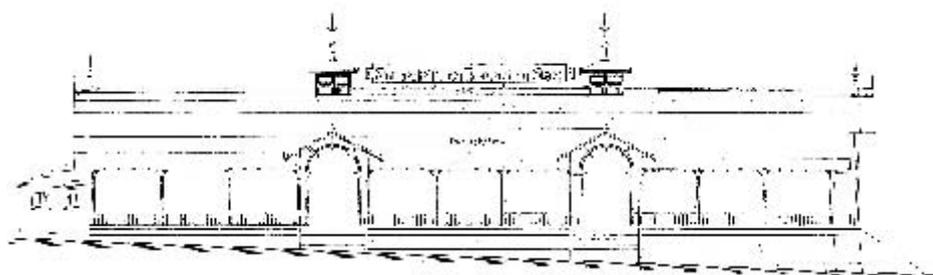
Die 1895 auf dem Gigelberg in Biberach errichtete Bierhalle ist trotz späterer Um- und Aufbauten ein äußerst seltenes Beispiel dieses Gebäudetyps aus der Zeit um 1900. Es vereint zudem zwei lokale Traditionen des Feierns: die des Schützenfestes und des Sommerkellers.

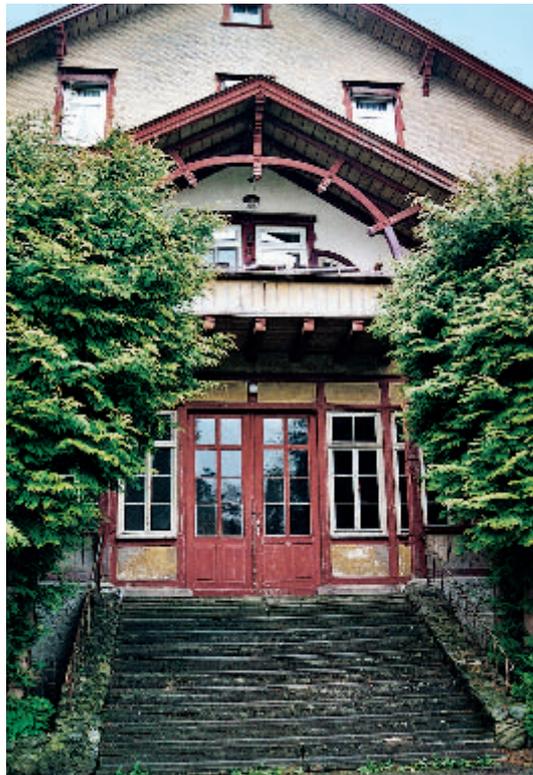
Das Biberacher Schützenfest, nicht nur für die Stadt, sondern auch für die umliegende Region der festliche Höhepunkt des Jahres, findet seit dem Dreißigjährigen Krieg statt und wurde ursprünglich nahe der Altstadt im Schützenbierkeller begangen. Aufgrund der starken Resonanz reichte hier der Platz bald nicht mehr aus. So entschloss sich der Gemeinderat am Ende des 19. Jahrhunderts, das Fest auf die Hochfläche des nahen Gigelberges auszudehnen, und ließ hierzu 1895 die städtische Turn- und Festhalle errichten. Dem geschäftstüchtigen Besitzer der Brauerei und Gaststätte „Zur Stadt“, Christian Notz, gelang es, parallel dazu einen so genannten Sommerkeller erbauen zu lassen, eine wohl ursprünglich zum Festplatz hin offene, gewaltige Halle, einzig für das Saisongeschäft im Sommer rund um den „Schützen“.

Die Kultur der Sommerkeller hat in Biberach eine lange Tradition: Das früher hergestellte, dunkle

Bier verdarb relativ schnell, sodass es üblich war, gerade im Sommer sein Bier bei den Eiskellern der Brauereien, außerhalb der Stadt in eigens angelegten Biergärten zu genießen. Meist schützten hier nur einfache, offene Fachwerkhallen den Besucher vor Wind und Wetter.

Im Gigelberg befand sich allerdings kein Eiskeller der Brauerei zur Stadt. Die Bezeichnung Sommerkeller erinnert hier lediglich an die lieb gewordene Tradition und ist zur allgemeinen Bezeichnung für diesen Typus einer leichten, offenen Fachwerkhalle für den sommerlichen Gaststättenbetrieb geworden. Durch Umstellung auf hellere Biersorten ist die Verderblichkeit des Bieres stark zurückgegangen und die Tradition der Bierkeller gerät langsam in Vergessenheit. Nur der Verbindung mit dem Schützenfest verdankt das Biberacher





Bauwerk sein Überleben. Es ist eine der ganz wenigen überlieferten Bierhallen dieser Größenordnung im süddeutschen Raum.

Die ursprünglich offene, 44 x 14 m große Halle ist gestaltet als Fachwerkgebäude mit flachem Satteldach. Zwei Eingänge im Osten mit Vordächern über Sprenggiebeln erschließen das Gebäude vom Turn- und Festplatz aus, der Haupteingang lag ursprünglich im Norden und war über eine breite – heute noch erhaltene – Freitreppe zugänglich. Das Innere gliedert sich in drei Schiffe

mit offenem Zangendachstuhl, auf der Südseite liegt eine Musikempore, im Westen der wohl auch noch bauzeitliche Ausschank.

Schon kurz nach seiner Erbauung, 1907, wurde der nördliche Teil des Gebäudes verändert. Der offene Dachstuhl verschwand hinter einer eingezogenen Decke über sechs freistehenden Holzstützen. Hier entstand ein großer, heizbarer Gastraum mit eigenem Ausschank (heute durch Zwischenwände verstellt), darüber wurden zwei Wohngeschosse aufgesetzt: Im ersten Obergeschoss zog ein Pächter ein, das zweite Obergeschoss baute Christian Notz als Alterswohnsitz für sich selbst. (Die Wohnungen sind heute im Inneren modernisiert.)

Die aufwändige Fassadengestaltung dieser Gebäudeerweiterung mit malerischen Bauelementen wie einem Ecktürmchen, Balkon, Eckerker, Gaube, und bemerkenswerten Details wie der Verschindelung der Außenhaut oder der Fensterrahmung mit ausgesägten Schnitzereien gehört zu den liebenswerten Erfindungen des malerischen Historismus um die Jahrhundertwende, der mit Bauformen und Materialien, seien sie nun vorgefunden oder aus der Architekturgeschichte entlehnt, oft spielerisch umging. Ein Beispiel dafür ist der große Schwebegiebel über dem einstigen Haupteingang der Bierhalle, er wurde zu einer reizvollen Balkonüberdachung.

*Sabine Kraume-Probst M. A.  
LDA · Dokumentation und Inventarisierung  
Alexanderstraße 48  
72072 Tübingen*